

onen Fahrzeuge kommen insgesamt 160 Millionen Stellplätze. Davon befinden sich 1,42 Millionen in 6000 Parkhäusern von 209 privaten und öffentlichen Unternehmen, die dem Bundesverband Parken angehören.

App vermittelt Parkplätze

Das Problem der Statistik: Sie hilft jenen nicht, die spätabends in Wohnvierteln genervt um die Häuser kurven. Malte Wussow aus Kiel ging es so, als er seinen Kumpel Christopher Gruber eines Abends besuchen wollte. Er fand einfach keinen Parkplatz, fuhr dabei mehrfach an einem verwaisten Supermarkt-Parkplatz vorbei. Gemeinsam mit Gruber entwickelte der 26-Jährige daraufhin die App Peuka, in der Firmen und Privatleute seit einem Jahr Parkplätze anbieten können. Momentan sind es 970, bis Jahresende sollen es 5000 sein. Die beiden wollen „totes Kapital heben und zugleich Menschen helfen“, sagt Gruber, „es gibt so viele wertvolle Flächen, die brachliegen.“ Als Beispiel nennen die Gründer ein Schulparkhaus, das ab dem Nachmittag leer steht. Wussow: „Das muss man sich leisten können.“

In Sachen Schulparkhaus verhandeln die beiden früheren Automobilkaufleute noch, in Hamburg waren sie schon erfolgreich. In Flughafennähe lässt sich über ihre App ein Stellplatz buchen – für schlappe 15 Euro pro Tag. Im Ostseebad Grömitz stellen Ferienhausbesitzer in ihrer Abwesenheit ebenfalls Parkraum bereit. Oder in Kiel Andree Mehrens, der sein Carport in Fördenähe vermietet. Wenn er arbeitet, parken dort vor allem Spaziergänger. „Das gibt für alle ein gutes Gefühl“, sagt Mehrens. Gebucht und bezahlt wird bequem über die App. Zwanzig Minuten vor Parkzeitende kommt übers Smartphone eine Push-Nachricht als Erinnerung. Was ein Parkplatz kostet, legt dessen Eigner fest. Peuka nimmt 25 Prozent Provision.

Airbnb für Parkplätze



Die App Peuka der Kieler Malte Wussow (l.) und Christopher Gruber vermittelt Parkplätze

Peuka-Plätze sind oft billiger als städtische oder gewerbliche. In der zentralen Hamburger Hafencity kostet ein Platz tagsüber 1,50 Euro pro Stunde. Im Parkhaus der Elbphilharmonie in der Nähe sind es 5,50 Euro.

Ein ähnliches Konzept wie Peuka verfolgt Düsseldorf. Nordrhein-Westfalens Landeshauptstadt will Supermarktketten dazu bewegen, ihre Asphaltwüsten „am Rand oder außerhalb von Geschäftszeiten“ Anwohnern zur Verfügung zu stellen. Im Juni 2023 haben Vertreter von Stadt und Handelsketten dazu eine Art Absichtserklärung unterschrieben. Die Verwaltung habe bereits „private Flächeneigentümer angesprochen und begonnen, gemeinsame Lösungen zu erarbeiten. Die Verhandlungen zur Umsetzung der gemeinsamen Erklärung mit dem Lebensmitteleinzelhandel verlaufen positiv“, nennt ein Stadtsprecher den aktuellen Stand. Aldi Süd bestätigt, mit Städten und



Top Lage: Sein Carport an der Kieler Förde vermietet Andree Mehrens für einen Euro pro Stunde

Kommunen Konzepte zu entwickeln, „die eine Nutzung der Parkflächen zu Randzeiten ermöglichen, wo es die lokalen Rahmenbedingungen zulassen“. Das Pilotprojekt in Düsseldorf bekomme „durchweg positive Resonanz“, so eine Sprecherin. Aldi Süd könne sich „grundsätzlich gut vorstellen“, das Konzept auszuweiten. Penny dagegen hat den Düsseldorfer Park-Pakt verlassen. Auch weil Anwohner abends und nachts mehr Lärm befürchten.

Auch Simon Schubnell und David Schön wissen: Auf engem Raum muss man intelligent und effizient dribbeln. In Freising bei München haben die beiden Gründer des Start-ups VePa (Vertical Parking) ihren ersten Parkturm für zwölf Autos gebaut – inklusive Autofahrstuhl und Ladestationen. Die Hochbauten benötigen 49 Quadratmeter Grundfläche – so viel wie drei normale Parkplätze. Im Bau: ein zweiter Turm für 650 000 Euro.

Wegen des städtischen Stellflächen-Schwundes sind Parkhäuser längst zu lohnenden Geldanlagen geworden. „Sie spielen in unseren Innenstädten eine wesentliche Rolle und werden dies auch weiterhin tun, weil das Parken auf der Straße zurückgedrängt wird“, heißt es beim Fondsanbieter Primevest Capital Partners. Jede Parkmünze hat eben zwei Seiten.

Text: Claudius Maintz
Fotos: Getty Images, IMAGO, Claudius Maintz, Picture Alliance, VePa



Zwölf Autos passen in den Parkturm. Des-sen Grundfläche entspricht drei Parkplätzen



New York, 1932

Seite 124: Interview mit Ole von Beust zum Thema